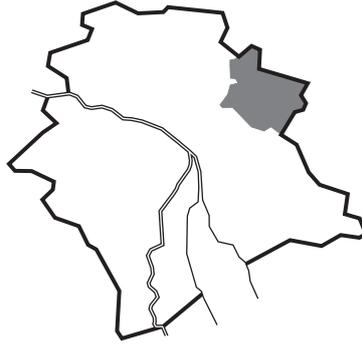


# Schwamendingen (SW)

Kreis 12, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

ISOS  
Ortsbilder®

Ehemaliges Bauerndorf am Nordhang des Zürichbergs, an der alten Strasse von Zürich nach Winterthur. Planmässig angelegte, grossflächige Wohnquartiere der 1940/50er-Jahre mit Gartenstadtcharakter in der Ebene des Glattals. Quartierverbindende Grünzüge mit öffentlichen Bauten.



Flugbild Simon Vogt 2014, © Kantonsarchäologie Zürich

## Schwamendingen (SW)

Kreis 12, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich



1 Schwamendingerplatz, Gasthof Hirschen, 1738



2 Schwamendingerhuus, 1960er-Jahre



3 Oberer Kehlhof, 16. Jh.



4 Winterthurerstrasse, Vorstadthäuser



5 Kirche Schwamendingen, 1674/1890



6 Alter Dorfkern, Winterthurerstrasse, v. a. 16.–19. Jh.



7 Alter Dorfkern, Bocklerstrasse, v. a. 16.–19.Jh.



8 Schulhaus Friedrich, 1930



9 Kath. Kirche St. Gallus, 1955/56



10 Schule Stettbach, 1963–67



11 Plateau mit Wies- und Ackerland und ehem. Ziegelhütte, im Kern 16. Jh.

**Schwamendingen (SW)**

Kreis 12, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich



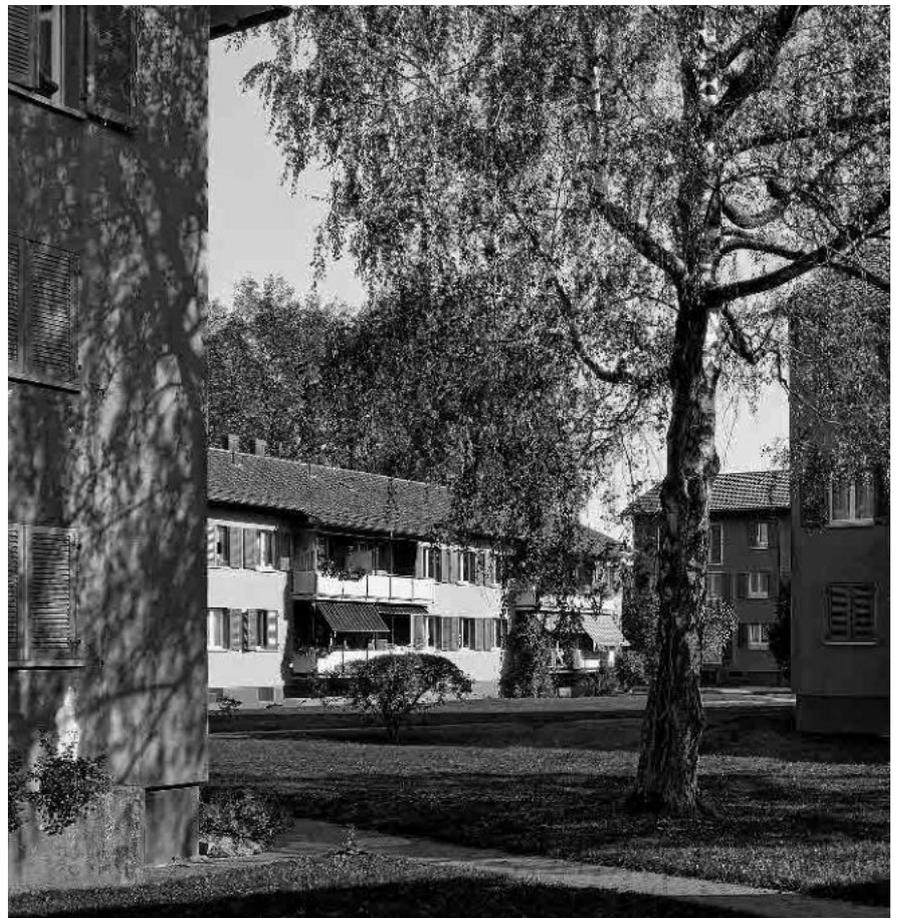
12 Wohnquartier Saatlen, Genossenschaftssiedlung Dreispitz, 1945–47, Hochhaus, 1955



13 Siedlung Burriweg, 1948



14 Siedlung Sunnige Hof, 1942



15 Grosswiesenstrasse, Siedlung, 1950er-Jahre



16 Überbauung Hirzenbach, 1956–62



17 Schule Hirzenbach, 1959/2007



18 Reihenhaussiedlung, 1944



19 Städt. Siedlung Au, 1937–41



20 Auweg, Genossenschaftssiedlung, 1952–54





Plangrundlage: Übersichtsplan der Stadt Zürich 1 : 5 000, Reproduziert mit Bewilligung vom Amt für Raumentwicklung



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Wohnquartier Saatlen, Teil um Burriweg: mehrheitlich genossenschaftliche Siedlungen im Sinn der Gartenstadtidee, planmässig erstellt in der Ebene im Spickel zwischen Tramstrasse und öffentlichem Grünzug; vorwiegend zweigeschossige Einfamilien- und dreigeschossige Mehrfamilienhauszeilen mit Satteldach, 1940er-Jahre, qualitätsvolle Ersatzsiedlung mit viergeschossigen Mehrfamilienhauszeilen, A. 21. Jh.; fließender Übergang der Rasenflächen und Gartenbereiche zwischen den giebelständig aufgereihten Hauszeilen in den quartierverbindenden Grünstreifen	C	X	/	X	C			13
B	1.1	Genossenschaftssiedlung Burriweg: zu Zeilen gereichte Einfamilienhäuser sowie zwei Mehrfamilienhäuser mit Treppenhausrisaliten und Laubengängen, zwei- resp. dreigeschossige Giebelbauten mit feingliedrigen Details, regelmässig hintereinander aufgereiht mit offen wirkenden Gartenbereichen zwischen den Bauten, Erschliessungsweg mit platzartiger Erweiterung im Zentrum, 1948	AB	X	X	X	A			13
G	2	Wohnquartier Saatlen, Teil um Dreispitz: mehrheitlich genossenschaftliche Siedlungen im Sinn der Gartenstadtidee, planmässig erstellt in der Ebene im Dreieck Saatlen-/Wallisellen-/Ueberlandstrasse, angeschlossen an quartierverbindenden Grünzug mit teils fließendem Übergang in die Rasenflächen zwischen den giebelständig aufgereihten Hauszeilen; vorwiegend zweigeschossige Einfamilien- und dreigeschossige Mehrfamilienhauszeilen mit Satteldach, 1940er-Jahre, punktuelle Verdichtung ab 1955	C	X	/	X	C			12
	2.0.1	Ref. Kirche Saatlen mit Kirchenzentrum, mehrgliedriger Sichtbackstein-Komplex in kubischen Formen, geprägt vom Turm mit expressiven Vor- und Rücksprüngen, 1962–64, spätere Metallverkleidung des Kirchentraktes						o		
	2.0.2	Zwölfgeschossiges Hochhaus mit Y-förmigem Grundriss, 1955, Teil der Genossenschaftssiedlung Dreispitz; Orientierungspunkt im Quartier						o		12
B	2.1	Genossenschaftssiedlung Dreispitz: unterschiedlich lange, zweigeschossige Reihenhäuser mit Giebeldach, teils einseitig abgewinkelt, in strenger Gliederung um dreieckförmig angelegten Erschliessungsweg mit kleinen Plätzchen angeordnet, grosszügige Gartenbereiche, 1945–47	AB	X	X	X	A			12
	2.1.1	Dreigeschossiger Wohnblock mit Flachdach, 1961, späterer Umbau, in der Stellung gut in die Siedlung eingepasst						o		
	2.1.2	Doppelkindergarten, zwei fünfeckige Pavillons mit flachem Zeltdach beidseits eines Verbindungstraktes, 1940er-Jahre						o		
G	3	Vorstädtische Bebauung an der Winterthurerstrasse westlich des alten Dorfkerns: regelmässig gereichte Wohnhäuser, einige mit Gewerbe und Läden, entlang der 1833 neu angelegten Ausfallachse; vorwiegend zwei- und dreigeschossige, verputzte Bauten mit Walm-, Mansard- oder Giebeldach, teils mit Elementen des Heimatstils, mit schmalen Vorgärten, asphaltierten Vorplätzen oder direkt an der Strasse stehend, hangseitig teils auch leicht erhöht über Mauer oder Böschung, v. a. E. 19./1. D. 20. Jh.; dazwischen einige Blöcke mit Flach- oder Giebeldach, 2. H. 20. Jh.	C	/	/	X	C			4
	3.0.1	Reihe mit erhöht über der Strasse situierten, trauf- oder giebelständigen Doppelhäusern in Gärten, 1931/32, zahlreiche spätere Eingriffe sowie teils durch Garageneinbauten stark veränderte Vorbereiche						o		

**Schwamendingen (SW)**

Kreis 12, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	4	Altes Dorf und Zentrumsbereich Schwamendingen: Kernsiedlung am Nordfuss des Zürichbergs um die hangansteigende alte Landstrasse nach Zürich und die diese kreuzende, 1833 angelegte neuere Landstrasse, die heutige Winterthurerstrasse; ehem. bäuerliche Vielzweckbauten und ländliche Wohnhäuser in verwinkelter Anordnung, 16.–1. D. 20. Jh., einige klassiz. geprägte Gebäude entlang der Winterthurerstrasse, 19. Jh.; Schwamendingerplatz, um 1950 neu angelegt, begrenzt von Gebäuderiegeln mit Läden, Restaurants und Dienstleistungsbetrieben, v. a. 2. H. 20. Jh.	C	/	/	X	C			1–3,5–7
	4.0.1	Eindrückliche Staffelung ehem. bäuerlicher Bauten und ländlicher Wohnhäuser entlang der nach Westen ansteigenden alten Landstrasse, v. a. 19./1. D. 20. Jh., verschiedene Veränderungen wie Umnutzung der Ökonomien zu Wohnzwecken						o		
	4.0.2	Dreigeschossiges Doppelmehrfamilienhaus mit am Hang leicht gestaffeltem Volumen und massigen Balkonen, 1970/80er-Jahre, beeinträchtigt durch seine aufdringliche Gestalt den ländlich geprägten Strassenraum							o	
E	4.0.3	Gasthof Hirschen, zweigeschossiger Barockbau mit mächtigem, geschweiftem Quergiebel, 1738, prägend am Schwamendingerplatz, asphaltierter Vorplatz mit doppelseitigem Brunnen von 1783				X	A	o		1
	4.0.4	Neue Post, viergeschossiger Flachdachbau in markanter Position am Schwamendingerplatz, 2. H. 20. Jh., in aufdringlicher Nähe zum Gasthof Hirschen						o		1
	4.0.5	Schwamendingerplatz: grosse, teils asphaltierte, teils gepflästerte Fläche, durchschnitten von Tramgleisen und Strassen, akzentuiert mit Brunnen und Bäumen, begrenzt vom niedrigen Flachdachkomplex des sog. Schwamedingerhuus aus den 1960er-Jahren im Nordwesten, einem markanten, vier-/sechsgeschossigen Wohn-/Geschäftshaus der 1950er-Jahre im Nordosten und einer Bauzeile der 1970er-Jahre im Süden						o		1,2
E	4.0.6	Restaurant Blume, schlichter klassiz. Bau mit Quergiebel und Freitreppe zur Winterthurerstrasse, 1844 als Wohnhaus erbaut, seit 1860 Wirtschaft, einst auch mit Bäckerei; Gartensitzplatz mit Platane im Strassenspichel				X	A	o		
	4.0.7	Alte Post an exponierter Lage in Strassenverzweigung, eingeschossiger Bau mit flachem Giebeldach, 1950er-Jahre, heute Polizeigebäude						o		
E	4.0.8	Oberer Kehlhof, stattlicher Vielzweckbau mit dreigeschossigem Wohn- und leicht niedrigerem Ökonomietrakt, 929 urkundlich erwähnt, heutiger Bau, 16. Jh., bedeutender historischer Zeuge				X	A			3
E	4.0.9	Alte Kirche Schwamendingen, kleiner Saalbau mit polygonalem Chor und hohem Dachreiter, heutiger Bau über älteren Resten, 1674, Umbau und Aufstockung des Dachreiters, 1890, auf ummauerter Terrasse mit angrenzender Parkanlage anstelle des ehem. Friedhofs				X	A	o		5
B	4.1	Alter Dorfkern: vorwiegend locker um verzweigtes Wegnetz angeordnete Giebelbauten sowie dicht gereihten Bauten an der schmalen, ansteigenden Bocklerstrasse; ehem. Bauernhäuser und ländlich oder klassiz. geprägte Wohnhäuser, teils grosse rückseitige Gärten und Vorplätze mit Brunnen und Bäumen, v. a. 16.–19. Jh.; leicht störender, von Bäumen und Hecken umgebener Parkplatz im Zentrum anstelle eines ehem. Bauernhauses	AB	/	X	X	A			6,7
	4.1.1	Ehem. Gemeindehaus, zweigeschossiger Giebelbau in klassiz. Formen, zwei Eingänge mit Freitreppen zur Strasse, 1876, später als Wohnhaus mit Ladenlokal genutzt, heute Praxisräume						o		6
E	4.1.2	Schulhaus Heinrich Bosshardt am Siedlungsrand, zweigeschossiger, klassiz. Giebelbau, 1825, Umbau, 1871, teils bekiester, teils gepflästeter Pausenplatz				X	A	o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	5	Wohnquartier um die Schürgi- und die Luegislandstrasse: verschiedene Siedlungen um annähernd orthogonales Strassennetz in der Ebene, 1945–60; vorwiegend dreigeschossige Mehrfamilienhauszeilen mit Giebeldach, trauf- oder giebelständig an den Strassen, einige auch leicht abgewinkelt angeordnet, ineinanderfliessende, von den Bauzeilen häufig reizvoll gefasste Grünräume; zahlreiche, teilweise tiefgreifende Veränderungen sowie wenige Ersatzbauten, ab 1970	C	/	/	/	C			
	5.0.1	Geviert mit kleinteiliger Bebauung, vorwiegend Doppelhäuser mit Walm- oder Giebeldach in kleinen Gärten, 1920–50, zahlreiche An-/Umbauten						o		
G	6	Wohnquartier im Spickel Winterthurer-/Dübendorfstrasse: fächerförmig in der Ebene aufgespannte Genossenschaftssiedlung nach dem Vorbild der Gartenstadt mit radial oder konzentrisch angeordneten Bauzeilen, umgeben von grossen, ineinanderfliessenden Grünräumen, 1947–56 in Etappen erstellt; zweigeschossige Reiheneinfamilienhäuser und zwei- bis viergeschossige Mehrfamilienhäuser mit Giebeldach und sorgfältig gestalteten Details, im Zentrum platzartige Erweiterung mit Brunnen, Parkfeldern und Spielplatz, daneben winkelförmiger Kindergartenpavillon; am Rand vereinzelt Einfamilienhäuser und Blöcke mit leicht variierender Gestaltung von anderen Trägerschaften	AB	/	X	X	B			
	6.0.1	Hort Kronwiesen, pavillonartiger Bau mit weit auskragenden Pultdächern und teilweise roter Holzverschalung, 1952						o		
G	7	Wohnquartier in der Ebene zwischen der Glattwiesen- und der Luchswiesenstrasse: vorwiegend Siedlungen mit Mehrfamilienhauszeilen, in den Zwischenbereichen ineinanderfliessende Grünräume, zwei- bis fünfgeschossige Blöcke mit Giebel- oder Walmdach, trauf- oder giebelständig zu den Strassen und orthogonal oder leicht abgewinkelt zueinander angeordnet, teils genossenschaftlich, 1950–62; teilweise tiefgreifende Umbauten wie z.B. Ersatz der Flach- durch Walmdächer	BC	/	/	/	B			15
	7.0.1	Kindergarten und Hort Glattwiesen, zwei hintereinander platzierte Gebäude mit je zwei im Grundriss quadratischen Baukörpern beidseits eines Verbindungstraktes, älterer Bau mit Giebeldach, 1950er-Jahre, jüngerer Bau mit Flachdach, 1960er-Jahre						o		
	7.0.2	Ref. Stefanskirche, Komplex aus mehreren Baukörpern mit Giebeldach, überragt vom polygonalen Kirchentrakt mit Zeltdach, an der Strasse frei stehender, schmaler Glockenturm in filigraner Formsprache, zusammen mit dem Pfarrhaus einen Hof umschliessend, 1952–54, spätere Veränderungen						o		
	7.0.3	Regelmässig gereihte, kleine Wohnhäuser beidseits der nach Norden leicht abfallenden Riedackerstrasse, zweigeschossige Bauten mehrheitlich mit Walmdach in Gärten, 1929/30, zahlreiche Veränderungen						o		
G	8	Überbauung Hirzenbach: planmässig angelegtes Wohnquartier in der Ebene mit orthogonal zueinander angeordneten vier- bis neungeschossigen Scheibenhäusern sowie einigen Punkthochhäusern, teils grosse, begrünte Freiflächen in den Zwischenbereichen; im Zentrum Schulareal und pavillonartige, eingeschossige Ladenbauten, 1956–62; einige Ersatz- und Neubauten, A. 21. Jh.	C	/	X	X	C			16,17
	8.0.1	Schule Hirzenbach, flach gedeckter, zweigeschossiger Atriumbau, 1957–59, nördlich und südlich davon grossvolumige, flache Erweiterungsbauten in Sichtbeton, 2005–07, umgeben von Pausenplätzen und Grünbereichen						o		17
	8.0.2	18-geschossiges Wohnhochhaus mit horizontal gestaffelten Gebäudevorsprüngen und kleinen Balkonen, 1958						o		
	8.0.3	19-geschossiges Wohnhochhaus, relativ schlanker, markanter Block mit rechteckigem Grundriss, 1958/59						o		17

**Schwamendingen (SW)**

Kreis 12, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	9	Wohnquartier am Hang südlich der Dübendorfstrasse: verschiedene, teils genossenschaftliche Siedlungen mit Gartenstadtcharakter; vorwiegend am Hang gestaffelte oder hangparallel angeordnete Reiheneinfamilienhäuser mit schmalen Gärten, 1940er-Jahre; im unteren Bereich im Westen Siedlung mit dreigeschossigen Mehrfamilienhauszeilen, 1950er-Jahre; oberhalb davon Siedlung mit in den Hang gebauten Reihenhausezeilen, 1980er-Jahre	BC	X	/	X	B			14
B	9.1	Genossenschaftssiedlung Sunnige Hof: geschlossene Anlage mit dorffartigem Charakter; um nach Süden ansteigende Erschliessungsstrasse angeordnete, leicht gekrümmte Einfamilienhauszeilen mit am Hang gestaffelten, zwei- und dreigeschossigen Baukörpern mit Giebeldach sowie rückseitigen Gärten mit Schöpfen; im Süden und Norden von Einzelhäuschen, im Westen von weiteren Bauzeilen umrahmt, 1942; moderate Umbauten	AB	X	X	X	A			14
G	10	Genossenschaftssiedlung Mattenhof, Teil südlich der Dübendorfstrasse: locker am Hang verteilte zweigeschossige Einfamilienhauszeilen, eine dreigeschossige Mehrfamilienhauszeile sowie eine Reihe mit Doppelhäusern; schlichte Giebelbauten mit privaten Gärten sowie grösseren gemeinschaftlichen Grünbereichen, 1946/47	B	X	/	X	B			
	10.0.1	Viergeschossiger Wohnblock mit Flachdach, 2002, wirkt wuchtig neben den kleinteiligen Reihenhäusern						o		
G	11	Quartier Auzelg, älterer Teil: Siedlung Au mit frei stehenden, kleinen Giebelhäusern mit angebauten Schöpfen, umgeben von grossen, einst für die Selbstversorgung bestimmten Gärten, 1937–41 von der Stadt für Arbeitslose erstellt; daneben Genossenschaftssiedlung mit um Punkthaus, Schule und Laden gruppierten Reihenhausezeilen, 1952–54; einheitliche, zweigeschossige Giebelbauten mit roter Holzverschalung im Obergeschoss und kleinen Gartensitzplätzen, in den Zwischenbereichen grosszügige, offene Grünflächen; aufgrund der klaren Gestaltung und Anordnung der Bauten äusserst stimmungsvolle Siedlung	AB	X	X	X	A			19,20
	11.0.1	Schule Auzelg I, eingeschossige Schul- und Kindergartenkomplexe mit pavillonartigen Trakten mit flachen Zeltdächern, 1952–54, eigenwilliger Erweiterungsbau mit gerundeter Fassade, 1990er-Jahre						o		
	11.0.2	Sechsgeschossiges Punkthaus mit Walmdach, roten Holzverschalungen an Balkon- und Fensterbrüstungen sowie auskragendem Treppenhaus an der Nordseite, 1952–54						o		19
B	0.1	Siedlung Heideggerweg/Herbstweg: schlichte, mehrheitlich zweigeschossige Reiheneinfamilien-, Doppel- und Mehrfamilienhäuser mit Giebeldach in Gärten, regelmässig und relativ dicht um rechtwinkliges Wegnetz angeordnet, 1948/50; uneinheitlich renoviert	BC	/	/	/	C			
B	0.2	Reihenhausssiedlung an der Herzogenmühlestrasse: kompakte Anlage mit dörflichem Charakter; fächerförmig angeordnete, zweigeschossige Einfamilienhauszeilen mit Giebeldach, teils durch Schöpfe verbunden, im Innern stimmungsvolle Gartenbereiche und kleiner Platz, 1944	AB	X	/	/	A			18
B	0.3	Genossenschaftssiedlung Moosacker: zwei leicht gekrümmte Reihenhausezeilen beidseits eines linsenförmigen, sanft nach Süden ansteigenden Erschliessungshofs; mehrheitlich zweigeschossige Giebelbauten, rückseitig längliche Gärten mit Schuppen, 1942; moderate Umbauten	B	X	/	/	B			

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
B	0.4	Siedlung Stettbacherrain: haufenförmig angeordnete Wohnblöcke in abgesetzter Lage auf einem leicht nach Süden ansteigenden Geländeplateau oberhalb des Leimbachs; drei- bis sechsgeschossige Flachdachbauten mit unterschiedlichen Grundrissen, umgeben von Wäldchen und Grünbereichen, 1960/70er-Jahre; verschiedene Umbauten	C	/	/		<b>C</b>			
U-Zo	V	Heterogene Bebauung beidseits des westlichen Abschnitts der Ueberlandstrasse und in angrenzenden Bereichen: vorwiegend Wohnhäuser in unterschiedlicher Gestalt, darunter einige Mehrfamilienhaussiedlungen sowie wenige Gewerbebauten, meist relativ dicht in der Ebene und am Nordhang des Zürichbergs angeordnet, v. a. 20. Jh.; teils kleinteilige Bebauung mit ehem. Arbeiterwohnhäusern, E. 19./1. D. 20. Jh.; Einschnitte durch stark befahrene Verkehrsachsen	b			×	<b>b</b>			
	V.0.1	Genossenschaftssiedlung am Tulpenweg: dreigeschossige Mehrfamilienhäuser, teils zu Zeilen zusammengebaut, locker verteilt in Geländemulde unterhalb der Winterthurerstrasse, im Norden begrenzt von Autobahn, 1944–49, Bauzeile über dem Schöneichtunnel, 1981						o		
	V.0.2	Ueberlandstrasse, in den 1960er-Jahren zu Autobahn ausgebaut, starke Zäsur im Quartier						o		
	V.0.3	Kirche Herz Jesu, Flachdachkomplex mit braunorangefarbener Eternitplattenverschalung, 1970er-Jahre						o		
	V.0.4	13-geschossiges Hochhaus mit T-förmigem Grundriss und Plattenverschalung, 1960er-Jahre, fließender Übergang des umliegenden Grünbereichs in den öffentlichen Grünzug an der Saatlenstrasse						o		
U-Zo	VI	Öffentlicher Grünzug längs der Saatlenstrasse mit angrenzenden Schularealen: gliedernder und quartierverbindender Grünstreifen mit von Büschen und prägenden Bäumen gesäumtem Fussweg, nach Bebauungsplan von 1948 angelegt, durchschnitten von der Autobahn der 1960er-Jahre; fließender Übergang in die Schulareale und insbesondere im nördlichen Abschnitt auch in die Gartenbereiche der angrenzenden Siedlungen	ab			×	<b>a</b>			8
	VI.0.1	Schule Ahorn, ein- und zweigeschossige Giebelbauten, 1945/48/56, Erweiterungstrakte mit Flachdach und Holzverschalung, 1999, gliedern das Areal in verschiedenartige Aussenräume						o		
E	VI.0.2	Schulhaus Friedrich, imposanter, lang gestreckter Walmdachbau mit drei Geschossen, 1930, westl. Anbau mit Giebeldach, 1953/54, südseitig grosser, asphaltierter Pausenplatz sowie von alten Ahornbäumen umrahmte Spielwiese				×	<b>A</b>	o		8
	VI.0.3	Dreigeschossiger Heimatstilbau mit Walmdach, 1920er-Jahre, Einrichtung des ersten Zentrums für ambulante Pflegedienste der Stadt, 1978, heute Kindertagesstätte und Wohnhaus						o		
	VI.0.4	Ehem. Bauernhaus, Vielzweckbau mit zweigeschossigem Wohnteil, wohl 19. Jh., spätere Garagenanbauten, heute von Transportunternehmen genutzt						o		
	VI.0.5	Schule Saatlen, um grossflächigen Pausenplatz angeordnete, schlichte Giebelbauten mit ein bis drei Geschossen sowie zwei Kindergarten-/Hortgebäude mit pavillonartigen Trakten mit Zelt- oder Flachdach, zwischen 1948–57 in vier Etappen erstellt, Horteerweiterung mit roter Holzverschalung, 1996, im Osten grosse Spielwiese und zwei Pavillonbauten des 21. Jh.						o		
U-Zo	VII	Durchmisches Quartier in der Ebene zwischen zwei Grünzügen und der Autobahn: verschiedene Wohnsiedlungen, individuelle Ein- und Mehrfamilienhäuser, Gewerbebauten sowie in Zentrumsnähe auch Läden und Dienstleistungsbetriebe, v. a. 20. Jh.	b			×	<b>b</b>			

**Schwamendingen (SW)**

Kreis 12, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	VII.0.1	Markante Scheiben- und Punkthochhäuser am Rand des öffentlichen Grünzugs, 1958–65, verschiedene Umbauten; fließender Übergang der Grünbereiche zwischen den Bauten in den öffentlichen Freiraum						o		
	VII.0.2	15-geschossiges Hochhaus mit grosser Fernwirkung und Eternitplattenverschalung, 1964/65						o		
U-Zo	VIII	Grünzug längs der Herzogenmühlestrasse mit öffentlichen Bauten: gliedernder Grünstreifen entlang der alten Landstrasse nach Winterthur mit Bachlauf, von Bäumen begleitetem Fussweg, Schul- und Sportanlagen, nach Bebauungsplan von 1948 angelegt; im Westen fließender Übergang in die Gartenbereiche der angrenzenden Siedlungen	ab			×	<b>a</b>			
	VIII.0.1	Schwamendinger Dorfbach, schmaler, teils von Büschen und Bäumen gesäumter Wasserlauf						o		
	VIII.0.2	Ehem. Bauernhaus an der alten Landstrasse nach Winterthur, traufständiger Vielzweckbau, 1932 anstelle des abgebrannten Vorgängerbaus errichtet, Ersatz Ökonomieteil, 21. Jh.						o		
E	VIII.0.3	Schule Auhof, Komplex mit orthogonal um Pausenhof angeordneten Flachdachbauten in klarer Formensprache und rotem Sichtbackstein, daneben eingeschossiges Kindergartengebäude mit drei pavillonartigen Flachdachtrakten, 1958 im Zusammenhang mit dem benachbarten Freibad erstellt; eingebettet in öffentlichen Grünzug				×	<b>A</b>			
E	VIII.0.4	Freibad Auhof, vieleckige Schwimmbecken umgeben von Liegewiesen mit Bäumen, asphaltierten Plätzchen und Flachdachbauten, Eingangsgebäude in rotem Sichtbackstein, zwei Garderobengebäude in Sichtbeton, 1958 im Zusammenhang mit der Schule Auhof erstellt				×	<b>A</b>	o		
E	VIII.0.5	Oberstufenschule Herzogenmühle, Komplex mit mehreren Y-förmig zusammengesetzten Trakten in unterschiedlicher Höhe mit Satteldach, fassen verschiedene Pausenplatz- und Sportbereiche, 1955, daneben Erweiterungsbau mit Flachdach, 1970er-Jahre; Teil des öffentlichen Grünzugs an der Herzogenmühlestrasse, Sichtbezug zur Schule Auhof auf der gegenüberliegenden Strassenseite				×	<b>A</b>	o		
	VIII.0.6	Kleines, zweigeschossiges Wohnhaus mit Schopf und Garten, 1920/30er-Jahre						o		
	VIII.0.7	Kindergarten Herzogenmühle, Flachdachbau mit zweigeschossigem Haupttrakt, 1958						o		
	VIII.0.8	Laubbaumreihen beidseits der Herzogenmühlestrasse						o		
	VIII.0.9	Turnhalle und Schwimmanlage Aubrücke, Betonbau in klaren Formen mit zwei quaderförmigen, unterschiedlich hohen Baukörpern, 1970er-Jahre						o		
U-Zo	IX	Durchmischte Bebauung im Spickel Herzogenmühle-/Winterthurerstrasse: im Anschluss an den Zentrumsbereich grossvolumige Bauten mit Wohnungen, Läden und Gewerbe, dahinter Wohnblöcke in unterschiedlicher Gestalt sowie grosses Alterszentrum, v. a. 2. H. 20. Jh.	b			/	<b>b</b>			
U-Zo	X	Heterogenes Geviert zwischen der Luegisland- und der Ueberlandstrasse: verschiedenartige Wohnblöcke mit Giebel- oder Flachdach, ab 1945, serbisch-orthodoxe Kirche, in Bau 2014	b				<b>b</b>			
U-Zo	XI	Heterogene Wohnbauten zwischen dem alten Dorfkern und der vorstädtischen Bebauung an der Winterthurerstrasse: Einfamilienhäuser der 1920/30er-Jahre mit Walm- oder Giebeldach, Mehrfamilienhäuser in unterschiedlicher Gestalt, ab 1945, Siedlungen mit verschiedenartigen Flachdachbauten, ab 1970, relativ dicht im leicht nach Süden ansteigenden Gelände platziert	b			/	<b>b</b>			

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Zo	XII	Aufdringliche Wohnbauten am südlichen Rand des alten Dorfkerns: drei- und viergeschossige Blöcke, 1960er-Jahre, dreigeschossiges Mehrfamilienhaus mit Flachdach, 21. Jh., wirken aufgrund ihrer Gestalt und der leicht erhöhten Lage im empfindlichen Nahbereich der Altbauten störend	b			/	<b>b</b>			
U-Zo	XIII	Wohnblöcke am südöstlichen Rand des alten Dorfs: drei- bis fünfgeschossige Mehrfamilienhäuser, meist mit Flachdach, an wenig exponierter Lage im unteren, flachen Hangbereich, ab 1960	b			/	<b>b</b>			
	XIII.0.1	Ref. Kirchgemeindehaus, zwei schlichte Giebeldachtrakte, verbunden durch niedrigeren Zwischenbau mit Flachdach, fassen L-förmig einen begrünten Hof, 1956/57, späterer Umbau						o		
U-Zo	XIV	Nordhang des Zürichbergs mit ausgedehntem Plateau: mehrheitlich schwach geneigtes Wies- und Ackerland mit einigen Gehöften, im Süden von Wald begrenzt, im Norden am Rand der Bebauung Gartenbereiche, Familiengärten und öffentliche Areale	ab			×	<b>a</b>			11
	XIV.0.1	Bäuerliche Bauten an der alten Landstrasse nach Zürich, trauf- oder giebelständige Wohn- und Ökonomiegebäude mit Satteldach, v. a. vor 1850						o		
	XIV.0.2	Brandbach, kleiner, von Büschen und Bäumen gesäumter Wasserlauf, vereinigt sich mit dem Schwesternbungertbach						o		
	XIV.0.3	Kleine Einfamilienhäuser mit Giebeldach in Gärten in leicht versteckter Lage in Bachschlaufe, 1930er-Jahre						o		
	XIV.0.4	Ehem. Ziegelhütte, zweigeschossiger Giebelbau, im Kern 16. Jh., seit dem 19. Jh. Gastwirtschaft, Umbau und Integration des Scheunenteils in den Restaurationsbetrieb, 1975; daneben grossvolumige Trinkhalle von 1908 und Sitzplatz unter Kastanien, im Süden Schopf und Magazingebäude mit Werkstatt, 1. H. 20. Jh.						o		11
	XIV.0.5	Friedhof Schwamendingen, von Mauer oder Zaun sowie Baumkranz umgebene Anlage in leicht ansteigendem Gelände, 1957/58 angelegt, mehrfach erw.; Aufbahnhalle und Dienstgebäude beidseits des Haupteingangs, beides eingeschossige Giebelbauten, E. 1950er-Jahre						o		
E	XIV.0.6	Schule Probstei, parallel zueinander schräg am Hang platzierte Pavillons und zweigeschossiges Schulgebäude, Letzteres durch gedeckten Gang mit der Turnhalle verbunden, schlichte Giebelbauten, Pavillons mit Holzverschalung, 1946/50, daneben oktogonaler Kindergartenpavillon, 1951, in den Zwischenbereichen grosszügige Grünflächen mit alten Obstbäumen				×	<b>A</b>	o		
	XIV.0.7	Ehem. Bauernwohnhaus mit angebaute Scheune, 1913, heute als Ortsmuseum genutzt, bildet zusammen mit der auf der gegenüberliegenden Strassenseite stehenden Scheune von 1905 eine torartige Situation						o		
	XIV.0.8	Leimbach (auch XX.0.1), schmaler, von Büschen und Bäumen gesäumter Wasserlauf						o		
	XIV.0.9	Schiessstand Probstei, lang gestreckte, niedrige Flachdachbauten, 1950/60er-Jahre						o		
U-Zo	XV	Bebauung im Streifen zwischen der Dübendorf- und der Stettbachstrasse: Wohnblöcke in unterschiedlicher Gestalt, häufig mit Flachdach, entlang der Ausfallachse nach Dübendorf mit Läden und Gewerbe, vereinzelte Einfamilienhäuser in Gärten, 2. H. 20. Jh.	b			×	<b>b</b>			9
E	XV.0.1	Kath. Kirche St.Gallus, eindrücklicher Betonbau mit Tonnendach, dekorativen Gurten und Gitterwerken sowie markantem, seitlichem Glockenturm, 1955/56				×	<b>A</b>			9

**Schwamendingen (SW)**

Kreis 12, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Zo	XVI	Siedlung mit vier grossvolumigen Wohnblöcken: 2013/14 anstelle von Giebelhäusern der 1940/50er-Jahre, daneben Vielzweckbau von 1828, heute als Werkstätte genutzt mit verschiedenen Schopfanbauten	b			/	<b>b</b>			
U-Zo	XVII	Öffentlicher Grünzug längs der Glattwiesenstrasse mit angebotenen Schularealen: schmaler Grünstreifen entlang der Strasse mit sanft geschwungenem Fussweg, Sitznischen, Busch- und Baumgruppen; nach Bebauungsplan von 1948 angelegt, fließender Übergang in die Gartenbereiche der angrenzenden Siedlungen und in das Schulareal Luchwiesen, Schulareal am Hang durch Dübendorferstrasse abgetrennt	ab			×	<b>a</b>			10
E	XVII.0.1	Oberstufenschule Stettbach, dreiflügliger Schulkomplex um mehrfach abgestuften Innenhof sowie grosses Turn-/Schwimmballgebäude, in den Hang gestellte Sichtbetonbauten mit monumentaler Wirkung zur Dübendorfstrasse, umgeben von Sport- und Pausenplätzen über Betonmauern, 1963–67, wichtiger Vertreter der brutalistisch-plastischen Architekturtradition				×	<b>A</b>	o		10
E	XVII.0.2	Schule Luchwiesen, U-förmig um länglichen Hof angeordnete, pavillonartige Baukörper mit Flachdach, verbunden durch gedeckte Laufgänge, 1957, räumlich reizvolle Erweiterung durch zwei Flachdachbauten, 2006				×	<b>A</b>	o		
U-Zo	XVIII	Siedlungen auf einem leicht zum Zürichbergwald ansteigenden Geländeplateau: Reihenhauseilen mit Pultdächern, 1970er-Jahre, zwei Komplexe mit Alterswohnungen, flachen Giebedächern und Laubengängen, 1977, Genossenschaftssiedlung mit lang gestreckten Flachdachbauten beidseits begrünter Höfe, 1999/2001, grösstenteils umgeben von Wies- und Ackerland	b			/	<b>b</b>			
U-Zo	XIX	Heterogene Bebauung zwischen der Dübendorfstrasse und der Überbauung Hirzenbach: vorwiegend grossvolumige Wohnblöcke im sanft nach Norden abfallenden Gelände, an der Ausfallachse mit Läden und Restaurants, ab 1960	b			/	<b>b</b>			
U-Zo	XX	Öffentlicher Grünzug am Leimbach/Hirzenbach mit integrierten Schul- und Freizeitanlagen: gliedernder und quartierverbindender Grünstreifen mit Fusswegen entlang des Bachlaufs, nach Bebauungsplan von 1948 angelegt, häufig fließender Übergang in die Gartenbereiche der angrenzenden Wohnquartiere	ab			×	<b>a</b>			
	XX.0.1	Von Büschen und Bäumen gesäumter Bachlauf, im Hangbereich kurvig und Leimbach genannt (auch XIV.0.8), in der Ebene weitgehend geradlinig und als Hirzenbach bezeichnet						o		
	XX.0.2	Schule Mattenhof, um asphaltierten Pausenplatz gruppierte, in den Hang gestellte Giebelbauten, 1955/56, strassenseitiger Erweiterungsbau mit auffälligen Oberlichtern, 2002, in den Grünraum eingebettet						o		
	XX.0.3	Gemeinschaftszentrum Hirzenbach, U-förmiger, zweigeschossiger Flachdachkomplex, 1970/80er-Jahre, daneben eingeschossiger Kindergartenpavillon, 1960er-Jahre						o		
U-Zo	XXI	Heterogene Bebauung beidseits der Dübendorfstrasse: hangseitig vorwiegend Mehrfamilienhäuser in unterschiedlicher Gestalt, talseitig Siedlung mit Einfamilien- und Doppelhäusern umgeben von Mehrfamilienhäusern, an der Ausfallachse mit Läden und Restaurants, ab 1940	b			/	<b>b</b>			
	XXI.0.1	Siedlung mit locker im ebenen Gelände verteilten kleinen Wohnhäusern in Gärten, eingeschossige Einfamilien- und zweigeschossige Doppelhäuser mit Giebedach, 1950/51, zahlreiche Um-/Anbauten						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Zo	XXII	Flussraum der Glatt: Grünstreifen mit Spazierwegen entlang des kanalisierten, von Büschen und Bäumen gesäumten Flusslaufs; begrenzt die Bebauung von Schwamendingen im Norden, trennt das Quartier Auzelg ab	a			×	a			
	XXII.0.1	Glatt, schmaler, kanalisierter Flusslauf, begradigt 1888						o		
U-Zo	XXIII	Bereich zwischen der Glatt und den Siedlungen in der Auzelg: von stark befahrenen Verkehrsachsen und Bahndamm begrenztes Areal mit Anlagen des Elektrizitätswerks sowie Verkehrsgarten, ab 1960	b			/	b			
	XXIII.0.1	Linie Zürich–Oerlikon–Winterthur, eröffnet 1855/56 (auch US, WP, OE)						o		
U-Zo	XXIV	Neuere Siedlungen in der Auzelg: zwei- und dreigeschossige Wohnblöcke mit Flach- oder Giebeldach um Grünflächen und Höfe gruppiert, ab 1960	b			/	b			
	XXIV.0.1	Schulhaus Auzelg II, eigenwilliger, pavillonartiger Bau mit fächerförmigem Grundriss und mehrfach geknicktem Zeltdach, 1971–73, eingebettet in parkartigen Grünbereich, daneben asphaltierter Sportplatz und drei Pavillonbauten des 21. Jh.						o		
U-Zo	XXV	Nahumgebung der Siedlungen in der Auzelg: Grünfläche mit Familiengärten, von der Autobahn durch Damm und Baumgürtel abgeschirmt	a			/	a			
	0.0.1	Prägnante Pappelreihen entlang der Wallisellenstrasse (auch OE)						o		
	0.0.2	Schulhaus Leutschenbach, fünfgeschossiger Kubus dominiert von der Turnhalle im obersten Geschoss mit Glasfassaden hinter zickzackförmigen Trägern, 2005–08						o		
	0.0.3	Werk Hagenholz, Kehrrichtverbrennungsanlage mit markantem Beton-Hochkamin, 1969, mehrfach erw.						o		11
	0.0.4	Heizkraftwerk Aubrugg in Autobahndreieck, fünf aneinandergereihte, achteckige Kesselhäuser in Beton und markanter Hochkamin mit grosser Weitwirkung, 1975–79						o		
	0.0.5	Gemeindegrenze zu Opfikon, Wallisellen und Dübendorf						o		
	0.0.6	Raumwirksame Ahorn- und Pappelreihen beidseits der Ueberlandstrasse						o		
	0.0.7	Älterer Teil einer Genossenschaftssiedlung, zweigeschossige Reihenhäuser mit Giebeldach und Kindergartenpavillon, räumlich reizvoll einen Gartenbereich fassend, 1949/58, daneben drei sechsgeschossige Hochhäuser mit Y-förmigem Grundriss und weit vorkragendem Walmdach, 1950er-Jahre, durch grossvolumige Neubauten bedrängt						o		
	0.0.8	18-geschossiges Hochhaus mit grosser Weitwirkung, U-förmig geknickter, markanter Baukörper mit Plattenverschalung, 1961						o		
	0.0.9	Wohnsiedlung Im Altried, zwei parallele Häuserzeilen mit übereinanderliegenden Maisonettewohnungen in rotem Sichtbackstein beidseits eines begrünten Hofes, eingebettet in einen parkartigen Grünbereich, 1980–82, eindruckliches Zusammenspiel der Baukörper und Freiräume						o		

## Schwamendingen (SW)

Kreis 12, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

### Entwicklung des Stadtteils

Geschichte und historisches Wachstum

Erstmals urkundlich erwähnt wird Schwamendingen als «Svamundinga» um 820 im Grundbuch des Grossmünsterstifts. Die Ortsbezeichnung deutet auf die Alemannen, die sich hier am Nordfuss des Zürichbergs am Rand der sumpfigen Ebene des Glattals vermutlich im 6. Jahrhundert niedergelassen haben. Diese Vermutung wird gestützt durch ein frühmittelalterliches Gräberfeld mit Beigaben aus dem 6. Jahrhundert, das unter der alten Kirche entdeckt wurde. Im 10. Jahrhundert bestand Schwamendingen bereits aus zehn Höfen. Die Siedlung gehörte zur Grundherrschaft des Grossmünsters, welches bis zur Reformation auch die niedere Gerichtsbarkeit ausübte, dann kam diese an die Stadt Zürich. Das Grossmünster blieb jedoch bis ins 19. Jahrhundert die zehntberechtigte Mutterkirche. Eine Filialkirche gab es in Schwamendingen schon in romanischer Zeit, wie archäologische Ausgrabungen belegen. Die dem heiligen Niklaus geweihte Kirche ist für das Jahr 1271 schriftlich bezeugt. Einen Kehlhof des Stifts gab es wohl bereits im 9. Jahrhundert.

Die hohe Gerichtsbarkeit lag seit 1424 bei der Stadt Zürich, da diese damals die Grafschaft Kyburg, zu welcher Schwamendingen gehörte, erworben hatte. Zürich erhob Schwamendingen mit einigen umliegenden Orten zu einer Vogtei, 1615 fasste sie diese mit Rieden-Dietlikon-Dübendorf zur Obervogtei Schwamendingen zusammen.

Schwamendingen liegt an der alten Strasse von Zürich nach Winterthur. Diese verlief durch den Zürichbergwald über die heutige Bocklerstrasse ins Dorf und dann über die Herzogenmühlestrasse und die Aubrücke über die Glatt Richtung Winterthur. Mit dem zunehmenden Wagenverkehr im Spätmittelalter und der frühen Neuzeit entwickelte sich die weniger steile Route über die sogenannte obere Strasse, welche die Kuppe des Zürichbergs westlich umrundet und in Schwamendingen dem Verlauf der heutigen Frohburg-/Winterthurerstrasse entsprach, zur Hauptachse. Davon zweigte im Dorf Richtung Osten eine nach Dübendorf und weiter ins Zürcher Oberland führende Strasse ab: die heutige Stettbachstrasse.



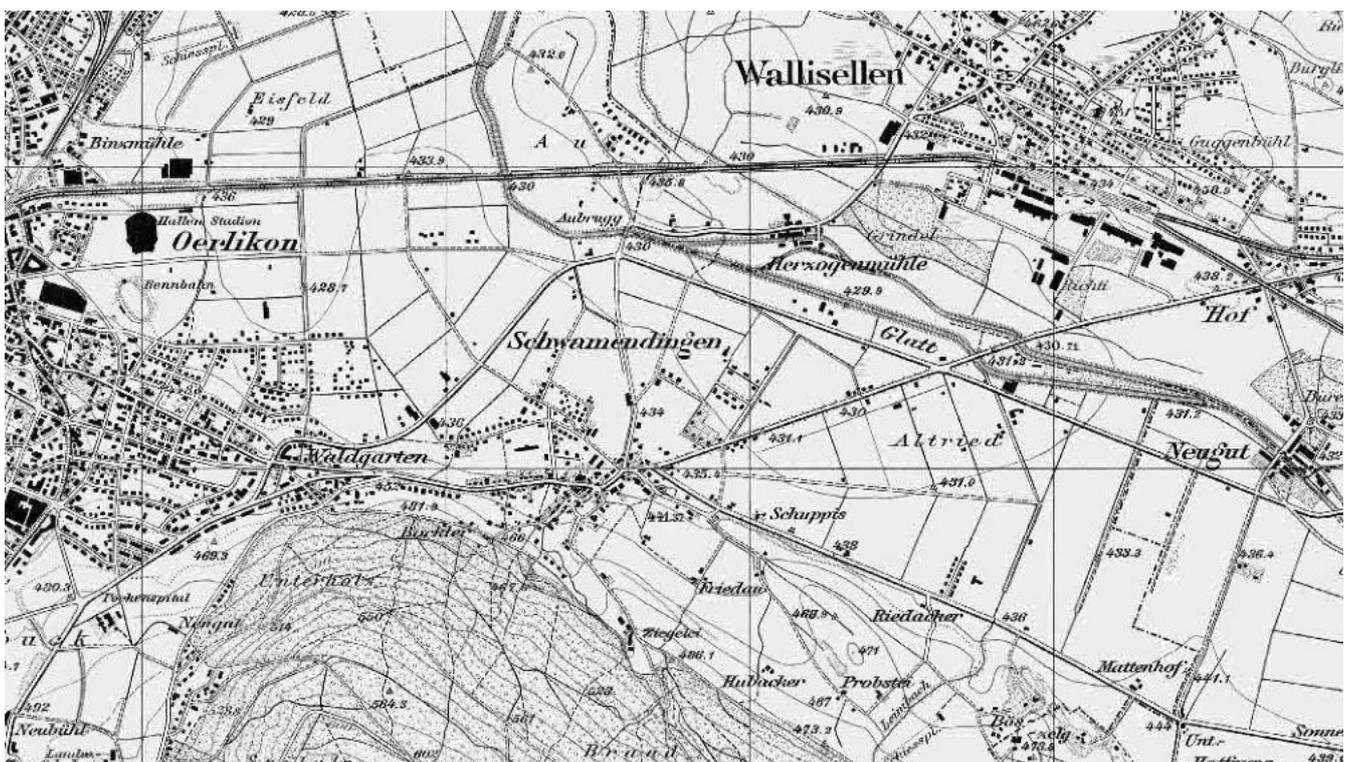
Siegfriedkarte, Erstausgabe 1879, 1:25 000, © swisstopo

Schwamendingen war ein geschlossenes Bauern-  
dorf, das von Obstbaumgärten und Äckern umgeben  
war. Neben der Landwirtschaft wurde auch Fisch-  
fang betrieben, die Glatt war einst der fischreichste  
Fluss der Schweiz. Hier stand wohl bereits Ende des  
13. Jahrhunderts anstelle der heute zu Wallisellen  
gehörenden Herzogenmühle ein Vorgängerbau, der dem  
Grossmünsterstift gehörte und von Schwamendingen  
aus bewirtschaftet wurde. Eine Ziegelhütte gab es  
nachweislich im 16. Jahrhundert. Ab dem 17. Jahrhun-  
dert verarbeiteten insbesondere die landarmen Tage-  
löhner und Handwerker zudem Baumwolle in Heim-  
arbeit. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts gingen sie  
auch als Arbeiter in die Fabriken an der Limmat oder  
der Glatt. Mit der Lockerung des Flurzwangs und der  
Ablösung des Zehnten entstanden ab dem frühen  
19. Jahrhundert Höfe ausserhalb des Dorfs.

Der Aus- und teilweise Neubau der Winterthurer-  
strasse im Jahr 1833 brachte Schwamendingen einen  
Entwicklungsschub. Zahlreiche neue Häuser kamen  
an dieser Achse zu stehen. Fuhrhaltereien, Gastwirt-  
schaften und verschiedene Handwerksbetriebe profi-

tierten vom zunehmenden Durchgangsverkehr. Die  
Blütezeit war jedoch nur von kurzer Dauer, denn mit  
den 1855/56 eröffneten Eisenbahnlagen Zürich–Oerli-  
kon–Winterthur und Zürich–Oerlikon–Wallisellen–Uster,  
die abseits von Schwamendingen nahe beim Dorf  
Oerlikon, wo eine Station eingerichtet wurde, verliefen,  
verlor die Landstrasse an Bedeutung. Die Schwa-  
mendinger hatten sich gegen den Verlauf der Bahnlinie  
in der Nähe ihres Dorfes gewehrt, da sie eine Kon-  
kurrenz für das blühende Fuhrwesen befürchteten und  
zudem Angst vor gesundheitsschädigenden Auswir-  
kungen hatten. Doch in der Folge des Bahnbaus wurde  
der Post- und Güterverkehr auf die Schienen verlegt  
und die Entwicklung von Schwamendingen stagnierte.  
Das Dorf blieb bis ins 20. Jahrhundert bäuerlich-  
gewerblich geprägt.

Ab 1906 verband eine Tramlinie – 1931 ersetzt durch  
Busse – Schwamendingen mit Oerlikon, das sich  
aufgrund des Bahnhofs zu einem boomenden Indus-  
triort entwickelte. In Schwamendingen entstanden  
kleine Wohnhäuser für die Arbeiter der Oerliker Gross-  
industrie. Für die gewachsene Schülerzahl liess die



Siegfriedkarte 1940, 1:25 000, © swisstopo

## Schwamendingen (SW)

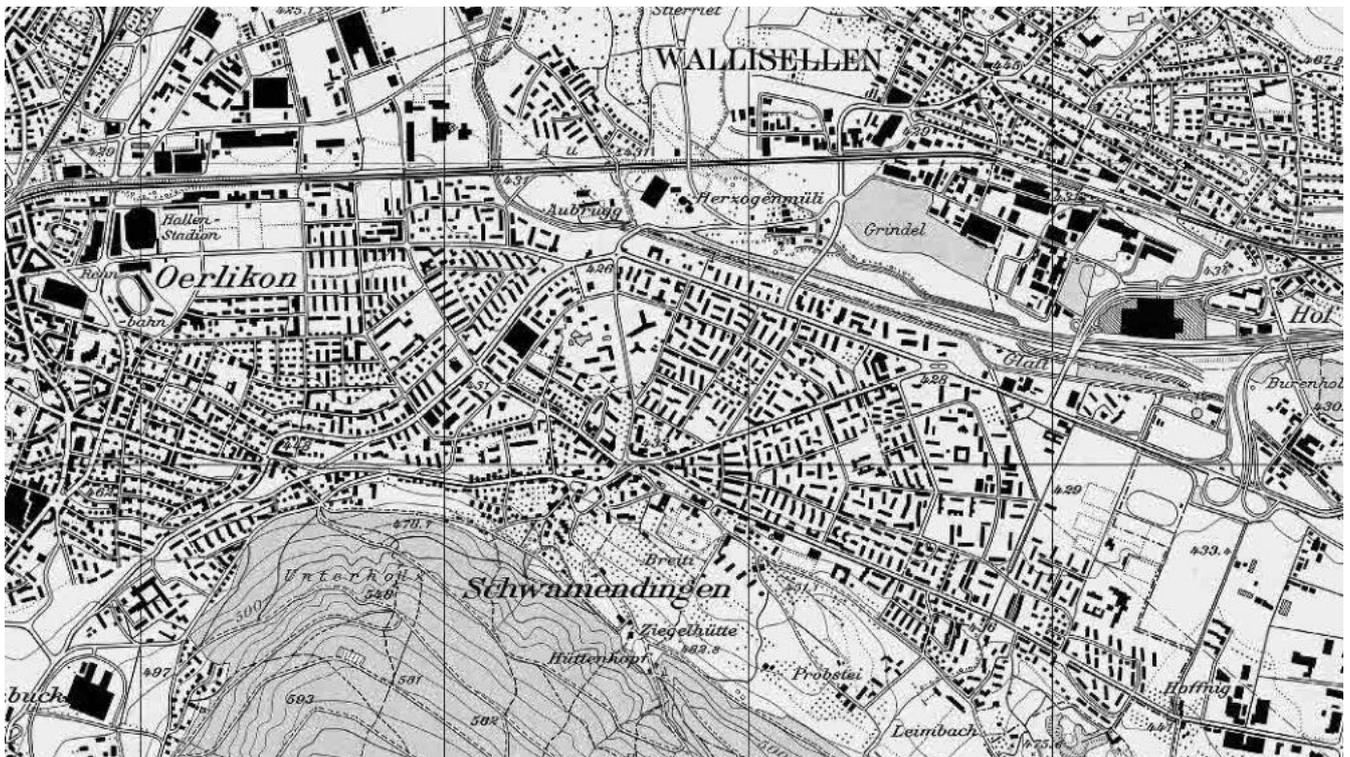
Kreis 12, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

Gemeinde ein neues repräsentatives Schulgebäude, das Schulhaus Friedrich, errichten. Die Bautätigkeit in Schwamendingen blieb jedoch noch relativ gering. Auch die Eingemeindung in die Stadt Zürich im Jahr 1934, die von der armen Arbeiter- und Kleinbauern-gemeinde sehr begrüsst wurde, brachte vorerst keine grosse Entwicklung.

Von Bedeutung für Schwamendingen war die Melioration der Riedgebiete in der Glatt ebene, die ab 1910 durchgeführt wurde. Bereits 1888 war die Glatt aufgrund der stetigen Überschwemmungen begradigt worden. Das Wegnetz entlang der rechtwinklig angelegten Entwässerungskanäle sowie die Parzellierung der neu gewonnenen Agrarflächen bildeten Jahrzehnte später die Grundstruktur für die Überbauung.

Ein gewaltiger Bauboom setzte in Schwamendingen, wo noch viel Bauland zur Verfügung stand, erst aufgrund der allgemeinen grossen Wohnungsnot gegen Ende des Zweiten Weltkriegs ein. Der immer noch ländlich geprägte ehemalige Vorort wandelte sich innert weniger Jahre zu einem ausgedehnten Wohnquartier.

Bereits 1937–41 hatte die Stadt für Arbeitslose in der Au eine Einfamilienhaussiedlung mit grossen Pflanzgärten zur Selbstversorgung erstellt. In den folgenden Jahren wurde die Glattalebene bis dicht an das alte Dorf sukzessive mit Wohnhäusern für mittlere und niedrige Einkommensschichten überbaut, ein Grossteil wurde von Genossenschaften erstellt. Gestützt auf einen Bebauungsplan, den der Stadtbaumeister Albert Heinrich Steiner in den 1940er-Jahren entworfen hatte, entstanden zwischen den strahlenförmig vom Schwamendingerplatz ausgehenden Hauptstrassen lockere, durchgrünte Siedlungen im Sinne der Gartenstadtidee. Der Monotonie der uniformen Ein- und Mehrfamilienhauszeilen wurde durch Gruppierungen, Staffelungen sowie kleine qualitätsvolle Details wie zierliche Vordächer oder Blumenfenster entgegen gewirkt. Ein wichtiges Element des Bebauungsplans waren die in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Grünzüge: Sie waren häufig über den grossen Entwässerungskanälen angelegt und boten fussgängerfreundliche Verbindungen durch den ganzen Stadtteil. Öffentliche Einrichtungen wurden in diese Grünzüge eingebettet.



Landeskarte 1976, 1: 25 000, © swisstopo

Ab 1955 wurden die Wohnquartiere zum Teil mit Hochhäusern verdichtet. Der Schwamendingerplatz, damals noch Hirschenplatz genannt, wurde durch den Abbruch zahlreicher Altbauten und die Erstellung von vier- bis sechsgeschossigen Wohn-/Geschäftshäusern zu einem zeitgemässen Zentrum umgestaltet. Mit der Grossüberbauung Hirzenbach, welche mit ihren Scheiben- und Punkthochhäusern auf orthogonalem Raster zu den Giebelbauten der 1940er-Jahre einen eindrücklichen Kontrast bildet, wurde kurz vor 1960 eine der letzten grossen Baulandreserven ausgenutzt. Die Einwohnerzahl des Stadtteils stieg in den Jahren 1941 bis 1960 explosionsartig um mehr als das Zehnfache auf 33 360 Personen an. Für die kinderreiche Bevölkerung wurden bis 1960 acht neue Primarschulhäuser gebaut – dies innerhalb von nur 15 Jahren. Hinzu kamen weitere öffentliche Einrichtungen wie das Freibad Auhof, die katholische Kirche St. Gallus oder das reformierte Kirchgemeindehaus. Aufgrund seines starken Bevölkerungswachstums wurde Schwamendingen 1971 vom Kreis 11, zu dem es seit der Eingemeindung zusammen mit Oerlikon, Seebach und Affoltern gehört hatte, abgetrennt. Schwamendingen bildet seither alleine den Kreis 12. Seit dem Höchststand der 1960er-Jahre ging die Einwohnerzahl des Stadtteils leicht zurück auf rund 29 500 im Jahr 2010.

Wenig vorteilhaft für Schwamendingen war der Ausbau der quer durch den Stadtteil führenden Ueberlandstrasse zur Autobahn in den späten 1960er-Jahren mit der Folge, dass heute jeden Tag durchschnittlich 110 000 Autos auf der Nationalstrasse N01/40 durch Schwamendingen fahren und den Stadtteil entsprechend mit Lärm und Feinstaub belasten. Zusätzlich kamen am Rand der Gartenstadtsiedlungen Anlagen wie die Kehrichtverbrennung und das Heizkraftwerk zu stehen, die starke Emissionen verursachen. Hinzu kommt die Belastung durch Fluglärm der am nahen Flughafen startenden und landenden Flugzeuge.

Erst 1986 wurde Schwamendingen durch den Tram-tunnel Milchbuck–Schwamendingen wieder an das Tramnetz angeschlossen. Beim Schwamendingerplatz verzweigt sich die Verbindung: Eine Linie führt in das Quartier Hirzenbach, eine zweite zum Bahnhof Stettbach. Diese unterirdische S-Bahn-Station liegt ganz im Osten des Stadtteils an der Grenze zu Dübendorf

und verbindet Schwamendingen durch den 1990 eingeweihten Zürichbergtunnel mit dem Bahnhof Stadelhofen. Die 2010 eröffnete dritte Etappe der Glattalbahn-Tramlinie schuf eine Verbindung vom Bahnhof Stettbach über die Auzelg bis zum Flughafen Zürich. Knapp 70 Prozent des heutigen Gebäudebestandes von Schwamendingen stammt aus den 1940/50er-Jahren. In den letzten Jahren wurden einige der Nachkriegssiedlungen abgerissen und stattdessen grossvolumigere Neubauten mit höherer Ausnutzungsziffer errichtet. Der Ersatz weiterer Siedlungen ist in Planung. Die Stadt Zürich hat für die Entwicklung von Schwamendingen 2005 ein städtebauliches Leitbild erarbeitet, damit der Gartenstadtcharakter des Stadtteils möglichst auch bei der Erneuerung und Verdichtung von Siedlungen erhalten bleibt. Die geplante Einhausung der Autobahn zwischen dem Schöneichtunnel und dem Autobahnkreuz Aubrugg sowie die Anlage eines öffentlichen Parks auf der Überdachung sollen Schwamendingen eine Aufwertung der Wohnqualität bringen.

### **Der heutige Stadtteil**

#### Räumliche Zusammenhänge

Schwamendingen liegt im Nordosten der Stadt Zürich, am Nordfuss des bewaldeten Zürichbergs. Die Bebauung zieht sich von einem dem Wald vorgelagerten Geländeplateau, das grösstenteils noch unverbaut ist (XIV), bis weit in die Ebene des Glattals. Der Flusslauf (XXII) und die Autobahn A1 grenzen den Stadtteil im Norden klar von der Gemeinde Wallisellen ab. Einzig die Siedlungen in der Auzelg (11, XXIV) befinden sich jenseits der Glatt in einer inselartigen Lage zwischen Fluss und Autobahn. Im Westen ist der Übergang in die Stadtteile Seebach und Oerlikon fliessend. Im Osten trennt ein Grünstreifen mit Bachlauf, Sportanlagen und Wiesen die Wohnquartiere des Stadtteils von den grossvolumigen Büro- und Geschäftshäusern auf dem Boden der Gemeinde Dübendorf ab.

Das alte Dorf von Schwamendingen (4), das nach 1950 insbesondere um den Schwamendingerplatz stark verändert wurde, zieht sich von der Ebene leicht schräg nach Westen den Hang des Zürichbergs hinauf. Es stösst im oberen Bereich direkt an das Wies-

und Ackerland unterhalb des Waldes (XIV). Allerdings werden die Ränder an verschiedenen Stellen durch Neubauten verunklärt (XI, XII, XIII). In Richtung Westen schliesst an den alten Ortskern entlang der Winterthurerstrasse eine Siedlungserweiterung mit vorstädtischem Charakter an (3). Die ausgedehnte Bebauung in der Ebene des Glattals wird durch Grünzüge mit öffentlichen Gebäuden gegliedert (VI, VIII, XVII, XX). Dazwischen spannen sich offen bebaute, vorwiegend in der Nachkriegszeit entstandene Quartiere auf – hier befinden sich zahlreiche Siedlungen mit Ein- und Mehrfamilienhauszeilen mit Giebeldächern (1, 2, 5, 6, 7, 0.1–0.3) sowie die Überbauung Hirzenbach mit ihren prägenden Flachdachbauten in orthogonaler Anordnung (8). Die zur Autobahn ausgebaute Ueberlandstrasse trennt das Quartier Saatlen (1, 2, 0.1) vom Rest von Schwamendingen ab. Am Hang östlich des Zentrums liegen im Streifen zwischen der Dübendorf- und der Stettbachstrasse nach 1950 erstellte Wohnbauten in unterschiedlicher Gestalt (XV) und, abgetrennt durch die monumentale Schulanlage Stettbach (XVII.0.1), Wohnquartiere mit vorwiegend Einfamilienhäusern der 1940er-Jahre (9, 10).

### **Altes Dorf und Zentrumsbereich (3, 4)**

Der Schwamendingerplatz bildet mit zahlreichen Einkaufsmöglichkeiten, der Poststelle, dem Kreisbüro und verschiedenen Cafés und Restaurants das Zentrum von Schwamendingen (4.0.5). Von hier führen Hauptverkehrsachsen sternförmig in alle Richtungen. Der Platz wirkt weit und trotz der gestalterischen Bemühungen der letzten Jahrzehnte etwas verzettelt, er wird von Tramgleisen und Strassen durchschnitten und von verschiedenartigen Bauten aus drei Jahrhunderten gefasst. Eine Bauzeile der 1950er-Jahre mit auffälligem Flugdach setzt in der nordöstlichen Ecke einen städtebaulichen Akzent. Das sogenannte Schwamendingerhuus bildet einen interessanten Gegenpol an der nordwestlichen Seite des Platzes. Dem zweigeschossigen Flachdachbau der 1960er-Jahre in klaren Formen ist eine gepflästerte Fläche mit Sitzbänken und Bäumen vorgelagert, die in den angrenzenden Grünzug (VIII) übergeht. Durch das viergeschossige Flachdachgebäude der neuen Post (4.0.4) etwas verdeckt, steht seitlich am Platz an der Winterthurerstrasse in der Fortsetzung der Altbauten des einstigen Dorfkerns der geschichtsträchtige Gasthof

Hirschen (4.0.3). Vor dem stattlichen Barockbau mit seinem grossen, geschweiften Quergiebel zeugt ein Kalksteinbrunnen mit doppelseitigem Trog noch vom einst regen Verkehr mit Pferdefuhrwerken. Ein weiterer historischer Gasthof befindet sich am Ostrand des Platzes in prominenter Position im Spickel Dübendorfstrasse/Stettbachweg (4.0.6). Der klassizistische Bau mit Giebeldach ist rund 100 Jahre jünger als der Hirschen. In der Achse des Stettbachwegs liegt die Alte Kirche Schwamendingen leicht erhöht auf einer kleinen, ummauerten Terrasse (4.0.9). Der kleine, schlichte Saalbau aus dem 17. Jahrhundert wird vom grossen Dachreiter mit hohem Spitzhelm dominiert. Der Sakralbau steht in Sichtbezug mit dem auf der anderen Strassenseite liegenden ehemaligen Kehlhof des Grossmünsters, einem traufständigen, stattlichen Vielweckbau mit dreigeschossigem Wohnteil aus dem 16. Jahrhundert (4.0.8). Kirche und Kehlhof, ein Ensemble mit hoher historischer Bedeutung für Schwamendingen, markieren den Ostrand des alten Bauerndorfs. Dessen heute noch erhaltener Kern liegt, durch Neubauten vom Kirchbezirk abgetrennt, westlich des Schwamendingerplatzes (4.1). Die gut ein Dutzend Bauten, ehemalige Bauernhäuser und ländliche Wohnhäuser, sind sehr locker und haufenförmig um ein verzweigtes Wegnetz angeordnet, teilweise besitzen sie grosse rückseitige Gärten. Die Vielweckbauernhäuser, deren Ökonomieanteile mehrheitlich zu Wohnzwecken umgenutzt wurden, stehen leicht abgewinkelt an den Strassen und begrenzen die so entstandenen Vorplätze, die teils mit Brunnen und Bäumen akzentuiert sind. An der Winterthurerstrasse befinden sich auch einige vom Klassizismus geprägte Gebäude, wie das einstige Gemeindehaus von 1876, das durch seine zwei Eingänge mit doppel-läufigen Freitreppen und die vorkragenden Gesimse über den Tür- und Fensterstürzen auffällt (4.1.1). Durch die breite Fahrbahn der Winterthurerstrasse sowie den Parkplatz im Zentrum anstelle eines ehemaligen Bauernhauses ist der räumliche Zusammenhang der Altbauten allerdings etwas beeinträchtigt. Leicht abgesetzt ist am Hang das Schulhaus Heinrich Bosshardt platziert, es handelt sich dabei um einen klassizistischen Giebelbau von 1825 (4.1.2). Im Gegensatz zu dem sehr lockeren, haufenförmigen Hauptteil des Kerns wird die schmale, hangansteigende Bocklerstrasse räumlich eindrücklich von dicht gereihten

Bauten gefasst. In der Fortsetzung staffeln sich hangaufwärts weitere bäuerlich und ländlich geprägte Bauten (4.0.1).

Im Anschluss an den alten Kern wird die Winterthurerstrasse nach Westen gesäumt von frei stehenden Wohnhäusern mit vorstädtischem Charakter, die zum Teil mit Läden oder Gewerbebetrieben im Erdgeschoss ausgestattet sind (3). Sie stammen mehrheitlich aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts, als auf dieser Achse ein Tram nach Oerlikon verkehrte. Die zwei- oder dreigeschossigen Bauten sind dicht und regelmässig aufgereiht und haben häufig wuchtige Walm- oder Mansardwalmdächer. In der Nähe des alten Kerns stehen noch einige etwas ältere kleine Giebelbauten mit historistischen Stilelementen. Die kleinteilige Strassenbebauung wird allerdings mehrfach durch neuere Wohnblöcke unterbrochen. Hangseitig bildet eine kleine Siedlung mit erhöht über Garagen und Gartenborden situierten, trauf- oder giebelständigen Doppelhäusern den Abschluss respektive Auftakt des Gebiets (3.0.1).

### **Quartier Saatlen und öffentlicher Grünzug längs der Saatlenstrasse (1, 2, 0.1, VI)**

Talseitig der Winterthurerstrasse öffnet sich hinter der Strassenbebauung ein Freiraum mit Schularealen (VI). Imposant in Erscheinung tritt das Schulhaus Friedrich, ein monumentaler Walmdachbau von 1930 in der klaren Formensprache der klassischen Moderne (VI.0.2). Das Schulareal ist angegliedert an einen öffentlichen Grünzug (VI). Dieser zieht sich vom alten Dorfkern nach Nordwesten bis nach Oerlikon, dabei unterquert er mittels einer Unterführung die als unüberwindbare Sperre wirkende Autobahn und bindet so das jenseits der Verkehrsachse gelegene Quartier Saatlen an. Ab dem ehemaligen Bauernhaus bei der Einmündung der Friedrichstrasse in die Saatlenstrasse (VI.0.4) verläuft im Grünstreifen ein sanft geschwungener, asphaltierter Weg, der von Baumgruppen, Einzelbäumen und Büschen begleitet wird und sich teilweise zu kleinen Nischen mit Sitzbänken weitet. Auf dem ebenen Gelände des Quartiers Saatlen liegen um den Grünzug und das angegliederte Schulareal Saatlen (VI.0.5) Wohnsiedlungen mit Ein- und Mehrfamilienhäusern, die mehrheitlich in den 1940er-Jahren entstanden und durch die parallele Anordnung von gleichartigen

Häuserzeilen in durchgrünter Umgebung geprägt sind (1, 2, 0.1). Der öffentliche Grünzug geht im nordwestlichen Abschnitt fließend in die Wiesenflächen zwischen den giebelständig aufgereihten Bauzeilen über, wodurch sein parkartiger Charakter verstärkt wird. Die Einfamilienhauszeilen der Siedlung Dreispitz (2.1) sind hingegen durch die Saatlenstrasse und Hecken vom Grünzug abgetrennt. Erschlossen wird die im Dreieck Saatlen-/Wallisellen-/Ueberlandstrasse gelegene Siedlung durch ein inneres, die Dreiecksform der grossen Verkehrsachsen übernehmendes Strässchen. Um dieses sind verschieden lange, zweigeschossige Hauszeilen mit Giebeldach gleichmässig verteilt, teilweise werden die parallelen Zeilen durch L-förmig angefügte Doppelhäuser aufgelockert. Jedes der Reiheneinfamilienhäuschen verfügt über einen eigenen schmalen Garten. Im Zentrum befindet sich ein halböffentlicher, parkartiger Bereich, in den der Kindergarten eingebettet ist (2.1.2). Die Siedlung beeindruckt aufgrund ihrer Grösse, der einheitlichen, intakt erhaltenen Hauszeilen, der geschlossenen Anordnung sowie des mancherorts zu kleinen Plätzen erweiterten, inneren Erschliessungswegs. Einen Akzent zur niederen Bebauung setzt zum einen ein Hochhaus von 1955 (2.0.2), das allerdings durch die nachträgliche Plattenverkleidung und den Umbau der Balkone an Eleganz verloren hat, und zum anderen die reformierte Kirche Saatlen der 1960er-Jahre mit ihren skulpturhaft gestaffelten Baukuben von dem Architekten Claude Paillard (2.0.1).

Eine weitere qualitätsvolle, etwas kleinere Genossenschaftssiedlung der Nachkriegsjahre (1.1) liegt westlich des Grünzugs. Die parallel aufgereihten Häuserzeilen sind beidseits des Burriwegs angeordnet, der sich in der Mitte der Siedlung platzartig weitet. Hier stehen zwei dreigeschossige Mehrfamilienhäuser, die durch ihre – für die Zeit frühen – Laubengängerschliessungen auffallen. An eines der Häuser ist ein eingeschossiges Ladenlokal angebaut, wie es in vielen Genossenschaftssiedlungen üblich war. Umgeben werden die Mehrfamilienhäuser von zweigeschossigen Einfamilienhauszeilen, bei denen die äussersten Einheiten zum Teil räumlich reizvoll leicht seitlich versetzt sind. Wie bei der Siedlung Dreispitz heben sich die kleinteiligen, privaten Reihenhaugärten vom halböffentlichen Freiraum im Zentrum ab. Die Gärten wirken

allerdings im Vergleich mit der Siedlung Dreispitz viel offener, im Norden gehen sie in den öffentlichen Parkstreifen über.

### **Weitere quartierverbindende Grünzüge (VIII, XVII, XX)**

In der Ebene östlich des Saatlenquartiers ziehen sich drei weitere parkartige Freiflächen mit öffentlichen Bauten und von Baum- und Buschgruppen begleitete Fusswege durch die Wohnquartiere. Wie der Grünzug an der Saatlenstrasse gehen sie auf den Bebauungsplan von Albert Heinrich Steiner zurück und sind wichtige Zeugen des organischen Städtebaus der 1940er-Jahre. Der grosse Grünbereich im Herzen von Schwamendingen (VIII) zieht sich entlang des offen fließenden Dorfbachs und der parallel verlaufenden Herzogenmühlestrasse vom Schwamendingerplatz bis zum Flussraum der Glatt (XXII) – allerdings muss kurz vor dem Fluss die Ueberlandstrasse überquert werden. In den Grünraum sind zwei Schulanlagen und das Freibad Auhof eingebettet. Die beiden in den 1950er-Jahren errichteten Schulhäuser stehen sich an der Herzogenmühlestrasse gegenüber. Das Oberstufenschulhaus Herzogenmühle des Architekten Ernst Rüeegger besticht durch die Leichtigkeit seiner Anlage aus Y-förmig zusammengefügt, in der Höhe gestuften Satteldachtrakten und den bewussten Einsatz von verschiedenen Materialien und Farben (VIII.0.5). In den Winkeln der Gebäudeflügel liegen vielfältige Spiel- und Erholungsräume, die sich nach aussen öffnen. Der nur drei Jahre jüngere Schulkomplex Auhof vom Architekten Ernst Gisel spricht hingegen bereits die Architektursprache einer anderen Zeit (VIII.0.3). Vier durch gedeckte Laufgänge verbundene Baukuben in Sichtbackstein umfassen einen rechteckigen Hof. Auch die Gebäude des benachbarten Freibads, das zusammen mit der Schulanlage entworfen wurde, heben sich durch ihre klaren Formen von der parkartigen Umgebung ab (VIII.0.4).

Zwei weitere Schulanlagen sind Teil des Grünzugs an der Glattwiesenstrasse weiter östlich (XVII). Die monumental wirkende Schulanlage Stettbach ist der von Le Corbusier geprägten brutalistisch-plastischen Architektur verpflichtet (XVII.0.1). Der von den Architekten Esther und Rudolf Guyer erstellte Schulkomplex in Sichtbeton liegt erhöht und in den Hang gestellt ober-

halb der Dübendorfstrasse und dominiert zusammen mit dem direkt an der Strasse platzierten Turn-/Schwimmhallegebäude den Strassenraum. Prägend ist auch die westlich des Schulareals an der Strasse stehende katholische Kirche St. Gallus mit ihrem mächtigen Tonnendach, dem dekorativen Betongitterwerk und dem eleganten, schlanken Turm, ein Werk der Architekten Ferdinand Pfammatter und Walter Rieger (XV.0.1). Das Schulhaus Luchswiesen, ein Komplex aus den 1950er-Jahren mit um einen länglichen Hof angeordneten Flachdachtrakten, liegt umgeben von Wohnsiedlungen in der Ebene (XVII.0.2). Weiter stadtauswärts zieht sich ein Grünstreifen mit Fussweg entlang des Leim- respektive Hirzenbachs (XX) vom Naherholungsgebiet am Hang des Zürichbergs quer über die Ebene bis zur Ueberlandstrasse. Wünschenswert wäre auch hier eine Anbindung an den Flussraum der Glatt.

### **Wohnquartiere östlich des Autobahneinschnitts (5–10, 0.2–0.4, V, VII, XIV)**

Den ebenen Talboden zwischen den Grünzügen bedecken ausgedehnte Wohnquartiere. Im Westen liegen in einem Gemisch von Wohnbauten – die Spannweite reicht von kleinen Arbeiterhäusern vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zu Hochhäusern der 1960er-Jahre (V.0.4, VII.0.1, VII.0.2) – auch einige Gewerbe- und Geschäftsgebäude (V, VII). Im Osten befinden sich hingegen grosse Quartiere mit überwiegend Mehrfamilienhäusern der 1940/50er-Jahre (5, 6, 7). Während im Spickel Winterthurer-/Dübendorfstrasse mehrheitlich homogen wirkende Häuserzeilen einer Genossenschaft stehen (6), sind in den übrigen Gebieten eher kleinere, unterschiedliche Siedlungen vorhanden, die zum Teil durch Umbauten stark verändert wurden (5, 7). Charakteristisch für alle diese Mehrfamilienhausquartiere sind die ineinanderfließenden, von den Bauzeilen häufig reizvoll gefassten parkartigen Aussenräume mit Wiesen, Baumgruppen und kleinen Plätzen, die teilweise auch nahtlos in die öffentlichen Grünflächen übergehen. In der Überbauung Hirzenbach ganz im Osten von Schwamendingen sind die Freiräume sogar noch offener und grösser (8). Die verschieden hohen, orthogonal zueinander angeordneten Flachdachbauten – einige wurden allerdings nachträglich mit Walmdächern versehen – stehen in spannungsvollem Kontrast zu den ländlich-verspielten Giebelbauten der meisten

Siedlungen in Schwamendingen. Zwischen den vier- bis neugeschossigen Scheibenhäusern setzen einige Punkthochhäuser Akzente (8.0.2, 8.0.3). Im Zentrum liegen mit den verschiedenen Schulbauten (8.0.1) und den Ladenpavillons die niedrigsten Gebäude der Überbauung.

Am flachen Hang südlich der Dübendorfstrasse befinden sich weitere Wohnsiedlungen der 1940/50er-Jahre, die sich von den Siedlungen in der Ebene durch die räumlich ausgeprägteren Qualitäten abheben (9, 10). Die Reihenhauszeilen sind häufig am Hang gestaffelt, in der sehr ländlich wirkenden Siedlung Mattenhof auch locker an hangparallelen Strassen aufgereiht (10). Besonders eindrücklich ist die Genossenschafts-siedlung Sunnige Hof (9.1), die aufgrund der Kleinteiligkeit und Geschlossenheit der Anlage einen dorfartigen Charakter aufweist. Zwei leicht gekrümmte, am Hang abgestufte Einfamilienhauszeilen fassen einen linsenförmigen Freiraum mit einem Erschliessungssträsschen und halböffentlichen Vorgartenbereichen. Eine ähnliche Siedlung derselben Genossenschaft liegt nördlich der Dübendorfstrasse am Hirzenbach (0.3). Allerdings wirkt diese Siedlung etwas bescheidener und ist aufgrund ihrer Lage an der Ausfallachse und am Rand eines Neubaugebiets von geringerer Bedeutung. Ein weiteres kleines, geschlossenes Ensemble bilden die Reihenhäuser im Spickel Herzogenmühle-/Ueberlandstrasse (0.2). Hier sind die schlichten Einfamilienhäuser zu kurzen Zeilen mit Giebeldach zusammengefügt und fächerförmig um einen kleinen Platz und Gärten angeordnet, zum Teil sind die Einheiten seitlich leicht versetzt und durch Holzschöpfe verbunden.

Die Siedlungen am Hang stehen in engem Bezug zur Landschaft. Sie grenzen direkt an das schwach geneigte Wies- und Ackerland auf dem Geländeplateau nördlich des Zürichbergwalds (XIV). Etwas versteckt liegt auf dem Plateau oberhalb des Leimbachs die Siedlung Stettbacherrain mit haufenförmig angeordneten Wohnblöcken der 1960/70er-Jahre, die jedoch durch individuelle Umbauten verändert wurden (0.4). Eingebettet in die Landschaft verkörpert die von 1946–51 im Pavillonsystem gebaute Schulanlage Probstei von Stadtbaumeister Albert Heinrich Steiner einen damals in Zürich neuen Schulhaustyp, bei dem

der Baukörper in kleine, meist eingeschossige Einheiten aufgegliedert wurde und der Bezug vom Gebauten zum Aussenraum eine wichtige Rolle spielte (XIV.0.6).

### **Auzelg (11)**

Im Norden wird Schwamendingen von grossen Verkehrs- und Infrastrukturbauten dominiert. Die riesigen Brücken des Autobahndreiecks spannen sich über die Glatt und den Talboden. Die Hochkamine der Kehrlichtverbrennung (0.0.3) und des Heizkraftwerks (0.0.4) setzen urbane Akzente mit grosser Weitwirkung. Zwischen diesen Grossbauten befindet sich am Stadtrand, abgetrennt durch die auf einem Damm verlaufende Bahnlinie (XXIII.0.1), das Wohnquartier Auzelg mit zwei äusserst bemerkenswerten Siedlungen (11). Die während des Zweiten Weltkriegs von der Stadt errichtete Siedlung Au für Arbeitslose mit 17 kleinen Wohnhäusern und zugehörigen, zur Selbstversorgung bestimmten Gärten im Osten des Gebiets ist einzigartig in Zürich und von grosser sozialhistorischer Bedeutung, zeugt sie doch von einer von Arbeitslosigkeit und Krieg geprägten Zeit. Die schmalen, zweigeschossigen Giebelhäuser stehen in einheitlicher Ausrichtung am Rand der grossen Gärten. Ihnen sind seitlich unter demselben Dach hölzerne Schöpfe angegliedert, die an der Südfront der Häuser leicht vorkragen und so kleine Vorplätze begrenzen. Die Reihenhaussiedlung der frühen 1950er-Jahre daneben beeindruckt aufgrund der homogenen, von nordischen Einflüssen geprägten Hauszeilen und der qualitätsvollen Aussenraumgestaltung. Das Zentrum der Siedlung markiert ein kleines Plätzchen, an dem ein sechsgeschossiges Punkthaus (11.0.2), ein flaches Ladengebäude sowie das Schulareal mit pavillonartigen Gebäuden und einem hohen Erweiterungsbau mit gerundeter Fassade (11.0.1) liegen. Rundherum sind die zu Zeilen mit durchlaufendem Satteldach gereihten Einfamilienhäuser locker in einem parkartigen Grünraum verteilt. Die rot bemalten Holzverschalungen der Obergeschosse kontrastieren spannungsvoll mit dem weissen Mauerwerk der Erdgeschosse und der leicht vorkragenden Brandmauer zwischen den einzelnen Einheiten.

## **Schwamendingen (SW)**

Kreis 12, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

1. Fassung 10.2014/dab

Fotografie

Oliver Trüssel

Daniela Zurbrügg

Aufnahmen 2014: 3, 7–9, 11, 12, 14–18, 20

Aufnahmen 2015: 1, 2, 4–6, 10, 13, 19

Auftraggeber

Bundesamt für Kultur BAK

Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer

inventare.ch GmbH

ISOS

Bundesinventar der schützenswerten

Ortsbilder der Schweiz von

nationaler Bedeutung